



Von Gut und Böse

oder:

Den Stier bei den Hörnern packen

Laudatio
auf Neelie Kroes
und Franz-Hermann Brüner

Preisträger 2008 der
Taxpayers Association in Europa

von Bodo Hombach
am 16. Juli 2008
in Brüssel

Ein Schlaukopf hat herausgefunden: Wer sich gegen öffentliches Lob wehrt, will eigentlich nur zweimal gelobt werden. Preisträger haben es also schwer. Als der Grandseigneur der deutschen Wirtschaft Hermann Josef Abs in Japan die Ehrendoktorwürde bekam, meinte er: „Es gibt nur drei Gelegenheiten, eine Laudatio auf sich selber zu ertragen: Bei der Geburt, nach dem Tode und auf Japanisch.“ Und Rundfunkintendant Hans Bausch zog die Lebensbilanz seines Wirkens mit der Bitte: „Lobt mich nicht für das, was ich geschaffen, sondern für das, was ich verhindert habe!“ – Da sehe ich beide Preisträger nicken. Auch sie zwei große Verhinderer von Unrecht und Unsinn. Dafür sind sie heute hier, und dazu sind wir alle eingeladen, ihnen ein kleines Dankesfest zu feiern.

Mir kommt ein Jubilar in den Sinn, der vor ein paar Wochen auf gute Worte über ihn zu antworten hatte:

„Als ich all die guten Dinge über mich hörte, gerieten in mir Bescheidenheit und Wahrheitsliebe in einen inneren Widerstreit“, bekannte er. Dann formulierte er eine Konsequenz, die ich auch Ihnen nahe lege. Er sagte: „Die Wahrheitsliebe hat gesiegt, deshalb danke ich für Ihre Worte.“

Also keine Lobeshymnen? Japanisch kann ich nicht, aber einfaches Deutsch erscheint mir auch nicht angemessen. Kein geringerer als Homer müsste hier stehen oder Vergil. Sie müssten ihre Leier zücken. Und dann nicht einfach reden, sondern „anheben“ mit Donnerstimme, und nicht hier auf die Häupter der Anwesenden, die sowieso schon alles wissen, sondern am offenen Fenster, weithin schallend über die Dächer Brüssels, dass die Fenster des Berlaymont klirren und hartgesottene Europa-Beamte feuchte Augen kriegen und die kleinen und großen Betrüger, Subventionsschwindler und Verschwender

zwischen Gibraltar und dem Polarkreis im Innersten erschüttert aus ihren Verstecken kommen und öffentlich Besserung geloben. Etwa so:

Künde mir, Muse, die Taten der Frau und des Mannes,
welche so oft und so mutig die Hörner des Stieres ergriffen,
um dem Bösen zu wehren und dem Guten Erfolg zu verschaffen.
Ein Stier mit gesenkten Hörnern und hoch erhobenem Schwanz
sei ihnen heut' überreicht vom dankbaren Steuerzahler.
War's nicht ein Stier, der schon damals die liebliche Jungfrau Europa
vom trauten Strande entführte, hinaus in das schäumende Meer?
War es nicht Jupiter selbst, der des Stieres Maske sich wählte,
um heimlich und lüstern der arglosen Beute zu nah'n?
Übles hatte er vor, tat dabei sittsam, bescheiden und hoffte,
die Herde zu täuschen, die sich begnügte mit dem, was ihr zustand,
ohne die Gier sich an Gütern des Allgemeinwohls zu mästen,
geschweige gar, auf den Raub der Jungfrau Europa zu sinnen.

So war er, der Göttervater. Anstatt mit Hera, der Mutter seiner legitimen Kinder eine ehrbare und tugendsame Ehe zu führen und den Sterblichen ein leuchtendes Beispiel für Treue und bürgerliche Bescheidenheit zu geben, leckerte es ihn unstillbar nach schönen und irdischen Töchtern. Und so muss man es leider zur Kenntnis nehmen: Am Anfang Europas – es gab noch keine Aufpasser wie Neelie Kroes und Franz-Hermann Brüner – am Anfang stand ein betrügerisches Unternehmen, ein ganzes Knäuel von Straftaten. Das reichte von arglistiger Täuschung bis hin zu Menschenraub und Unzucht mit Abhängigen, mit einem hohen Maß an krimineller Energie und planvoll ausgeführt, so dass nicht einmal Affekt unterstellt werden kann. Und mildernde Umstände gibt es auch nicht, obwohl Europa ein hübsches

Mädchen war, denn Gott Zeus war Serien- und Wiederholungstäter. Fünfzehn vergleichbare Übergriffe konnte man ihm nachweisen. Er kam als Schwan, als Mondstrahl oder Kuckuck usw., aber immer ging es um das Eine.

Man muss es so klar sagen: Der Gründungsmythos unseres Kontinents: ein einziges Verbrechen. Aber auch das ist wahr: Dieser Kontinent hat sich durch aufrechte und pfiffige Bürger, durch mutige Macher und kluge Verhinderer zu einer der größten und erfolgreichsten Staatengemeinschaften der Weltgeschichte gemausert.

Vor Gericht würde der Göttervater natürlich behaupten, dies sei seine eigentliche Absicht gewesen. Alle erwischten Gauner versuchen, sich so oder ähnlich herauszureden. Und nicht jeder kommt so glimpflich davon wie jener Kirchenräuber in Preußen, der vor Gericht behauptete, die Madonna hätte ihm die goldenen Kelche und Leuchter unwiderstehlich aufgedrängt. Als man Friedrich dem Großen das Urteil zu Unterschrift vorlegte, schrieb er an den Rand, man solle den Kerl laufen lassen aber mit der Auflage, von der Madonna nie wieder Geschenke anzunehmen.

Nun ja. Europa ist leider nicht nur Lebensraum friedlicher Bürger, die ehrlich Handel treiben, Mein und Dein unterscheiden können und tapfer auf den Spruch vertrauen: „Ehrlich währt am längsten.“ Es gibt auch die trickreichen Spitzbuben, die möglichst rasch ein möglichst großes Vermögen rafften wollen nach dem Motto: „Ehrlich währt's am längsten.“ Und wie damals der Gott, gehören sie scheinbar zu den Eliten der Gesellschaft, gut getarnt hinter weißem Kragen und Seidenkrawatte. Hier finden sie eine Gesetzeslücke, dort kaufen sie sich einen Volksvertreter, jonglieren virtuos mit Bilanzen und Schwarzen Kassen, tauschen Couverts oder Koffer und schleusen

beträchtliche Beträge am arglosen Fiskus vorbei. Und während sie lautstark den freien Unternehmer besingen, der für seinen Mut zum Risiko mit Steuergeschenken belohnt werden sollte, haben sie längst heimlich Preise abgesprochen und Märkte unter sich aufgeteilt.

Milliarden Euro verschwinden so in dunklen Kanälen und Taschen. Sie fehlen zum Bau von Schulen und Krankenhäusern, sie fehlen beim Schutz der Umwelt oder beim Mietzuschuss für alleinerziehende Frauen. Sie fehlen auch am Vertrauen der Bürger in Europas Kontrollmechanismen.

Aber Freunde! (Der angelernte Homer in mir drängt wieder durch) – Wo Gefahr ist, wächst das Rettende auch.

Noch gibt es sie, die mutige Frau und den aufrechten Mann.

Noch gibt es sie, Neelie Kroes, die furchtlos Kartelle bekämpft, unbeugsam den Wettbewerb fördert zum Wohle der ehrlichen Bürger und Bußgelder fordert von den erwischten Ganoven.

Sie entstammt ja dem Land, das schon immer Dämme errichtet, um seine Häuser und Menschen vor brandender Sturmflut zu schützen und wo friedliche Schafe und Rinder grasen auf Weiden, die man mit Klugheit und Langmut den salzigen Wassern entrissen.

Glücklich das Land, dessen Bürger stets maßvoll gedacht und gehandelt, das, statt rasche Gewinne zu machen und Kunden zu täuschen, gelernt hat, den Matjes zu pflegen und köstlichen Käse zu reifen, auf dass er würzig und golden den Marktplatz von Alkmaar schmückt und auf der Zunge zergeht wie der würzige Kuss der Geliebten.

Keine Sorge, es geht schon vorüber. Blind soll er gewesen sein, der Homer, und doch ein Seher. So stelle ich mir auch das Amt der Frau Kroes vor: Hellsichtig ins Dunkel blicken. Vor dieser Frau hätte sich Zeus gehütet. Sie

hätte ihn – Stier oder Schwan – durchschaut und entlarvt. Bei ihr können die Gauner das Fürchten lernen. Sie können es nicht **von** ihr lernen, denn sie scheut sich nicht, auch die ganz Großen anzugehen, wenn diese mal wieder den Wettbewerb lästig finden. „Steely Neelie“ flüstert man in den Korridoren und Aufzügen. Ich nenne sie – im Fahrwasser der Mythologie – eine „Diana“ der erfolgreichen Jagd auf wirtschaftskriminelles Hoch- und Niederwild. An der Schauwand ihres Kaminzimmers hängen illustre Trophäen kapitaler Böcke wie RWE, Eon oder Microsoft. Und wäre sie jetzt nicht hier, würde ich noch sagen: Bei allem bleibt sie die Göttin mit Esprit, mit Eleganz und Humor. Entwicklung ist weiblich. Und so kämpft sie auch für die Rechte der Frauen in der Wirtschaft. Ohne wortreiche Manifeste. Ihre Pfeile sind kurze, prägnante Sätze. Wer sie zum Gegner hat, muss nur noch herausfinden, was sie will. Dann kann er aufgeben und sich viel Ärger ersparen. Mit dieser Frau könnte man Pferde stehlen - wäre Stehlen nicht auch verboten.

Und sie ist nicht allein. Es gibt ja nicht nur die Außen-, sondern auch die Innenfront. Und hier kommt Franz-Hermann Brüner ins Spiel, ein „Mann für jede Jahreszeit“, aber alles andere als wetterwendisch. Besonderes Kennzeichen: einfach, geradlinig und unprätentiös. Als er sich neulich das EM-Endspiel in der Ständigen Vertretung auf der Großbildleinwand ansehen wollte, wies ihn der ignorante Pförtner wegen Überfüllung zurück. Statt auf seinen Rang zu pochen, ging er wieder heim und sah die deutsche Niederlage im Kleinformat. Ich kenne ihn persönlich aus der Zeit, in der ich noch stöhnte: „Mein Balkan ist Brüssel“. Er war nie gemeint. Im Gegenteil. Er verkörperte schon damals die Hoffnung.

Homer, der Ahnherr der europäischen Kultur, fände auch für ihn die passenden Worte:

Franz-Hermann Brüner, Chef von OLAF, vor dem die Verschwender und Gauner erbleichen,

der **sie** das Zittern lehrt und den Steuerzahler das Hoffen.

Hört her, ihr trickreichen Schieber und Schleicher:

„Solange es Brüner noch gibt, habt ihr einen schweren Beruf!“

Er kennt ihre Schliche so gut, als wäre er einer der ihren.

Unerschrocken und schlau durchleuchtet er neblige Winkel,

ruhet und rastet nicht, wenn er Korruption und Unrat gewittert,

bohrt dann – dem Zahnarzt gleich – tiefer und immer noch tiefer,

wissend: Erst wenn es schmerzt, ist man an der richtigen Stelle.

Und auch wenn nicht alle Aktionen immer ins Schwarze gleich trafen,

Toren lernen vom Sieg, der Weise, er lernet vom Scheitern.

Brüner verdanken die Bürger so manches gerettete Sümmchen.

Mehr noch: Sie danken ihm, dass er die Ehre Europas bewahrt.

Apropos „Sümmchen“. Rund 30 Milliarden Euro sickern Jahr für Jahr durch die Finger der öffentlichen Hand (wie der Chef des Bundes der Steuerzahler in Deutschland sagt, allein in meinem Heimatland pro Jahr). Die Zahl sagt sich viel zu leicht. Wir alle stecken in der Falle des Dezimalsystems. Man sollte sie einmal in Tausendern nebeneinander schreiben und für jeden einen Zentimeter veranschlagen. Bevor Sie sich alle verschätzen: Der Papierstreifen hätte eine Länge von 300 Kilometern. Pro Minute versickern 57.000 Euro. Da braucht es listige Verhinderer wie Neelie Kroes und Franz-Hermann Brüner. Und da braucht es Redner, die rasch zum Ende kommen.

Nun denn, heut' übergeben wir beiden Kämpfern den Stier – der auch mein Regal schmückt und mich an mein Vorleben erinnert.

Feurig wie er sollen auch sie scharren und schnauben,
sollen den Gegner erfassen, die Hörner zum Angriffe senken
und, wenn die Arbeit getan ist, den höchsten Lohn sich erwarten:
die Dankbarkeit ehrlicher Menschen.

Im Stier war, wir wissen es nun, der höchste der Götter verborgen,
den wir, auch das sei gesagt, zugleich als Gauner erkannten.

Doch wie im Leben so oft, durchmischen sich Gutes und Böses.

Der Gauner im Gott einst raubte der schönen Europa die Unschuld.

Der Gott im Gauner schenkte uns allen Europa dafür.

Die aufkeimende Lustlosigkeit an Europa ist geschichtsloser Unverstand. Wer
Europa retten will, muss jetzt antreten. Nicht als blinder Propagandist,
sondern als Kämpfer für das Gute und Gesetzmäßige.

Dafür danke auch ich Ihnen.